



Jan Deters

Renovierung der Wippinger Kirchturmuhre 2018

Ein Bericht

© 2018 *Jan Deters, 26892 Wipplingen, Landkreis Emsland*

Quellen:

Unter Verwendung von Informationen aus Chronik der Gemeinde Wipplingen (1534 – 1993) und der Kirchengemeinde St. Bartholomäus (1843 – 1993), 1993

Bericht der Ems-Zeitung vom 27.03.2014

Fotos: *Jan Deters, Foto für Titelbild: Martin Hempen/Kirchenvorstand Wipplingen*

Seit dem 23. Juni 2018 präsentiert sich der 27 Meter hohe Turm der Wippinger Kirche ohne Zifferblätter. Denn an diesem Tag ließen sich Hermann Jansen und Hermann Bicker mit einem Hubsteiger bis auf die Höhe der Kirchturmuhre heben und lösten die jeweils vier 10x70 mm-Schrauben, mit denen die vier Zifferblätter am Turm festgedübelt waren.

Denn den Verantwortlichen war aufgefallen, dass die Farbe der Zifferblätter der Kirchturmuhre vor allem an der Ostseite schon arg abgeblättert war.

Die Idee, die Zifferblätter oben am Turm neu zu streichen, wurde allein schon wegen der Kosten für die Miete des Hubsteigers verworfen.

So wurde überlegt, wie die Zifferblätter den Weg nach unten finden konnten. Im Inneren des Turms war nicht zu erkennen, wie sie befestigt waren. Deshalb kreiste Kirchenvorstand Antonius Peters mit einem Fernrohr um die Kirche und versuchte die technischen Details in 20 Meter Höhe zu erkennen. Das gelang nur unvollständig; klar war nur: Wir müssen nach oben. Der Hubsteiger wurde mit allem möglichen Werkzeug vollgeladen und die beiden Hermanns wurden in die Höhe gehoben, wo sie dann nur einen einfachen Schraubenschlüssel brauchten.

Als Ursache für den Zustand der Zifferblätter wird nicht nur die normale Korrosion vermutet, sondern der starke Frost an einigen Tagen im Jahr davor. Nach der Demontage stellte der Kirchenvorstand fest, dass auch die Beleuchtung der Uhr defekt war. Die Kabel und die Halterungen für die Birnen zerbröselten teilweise zwischen den Fingern. Irgendwann in den 80er Jahren war die Beleuchtung montiert worden. Wann dies geschah weiß keiner mehr so genau.



Die Zifferblätter bestehen aus Kupfer. Bis in die 70er Jahren waren diese noch aus Stahlblech. Die stark verrosteten Scheiben sind noch vorhanden. Ein Zifferblatt erhielt damals Heinz Hempen, der es sich vom Wippinger Maler Heinrich Ostermann durch ein Bild von der Kirche verschönern ließ.

Das Kupferblech wird von einem Stahlrahmen gehalten. Malermeister Aloys Timmer erklärt, dass man dieses Zifferblatt nicht einfach mit irgendeinem Lack anstreichen kann– zumindest verlangt seine Malerehre die Berücksichtigung der Besonderheiten des Materials. Kupfer wird üblicherweise nicht gestrichen, sondern meist ohne Anstrich verwendet, weil sich Kupfer durch seine oxidierte Schicht selbst vor weiterer Korrosion schützt. Wegen der Dehnung des Kupfers beim Wechsel von Kälte und Wärme ist eine Speziallackierung erforderlich. Die Gestaltung des alten Zifferblattes übertrug Timmer auf eine Zeichnung, so dass er nach der Reinigung und der Weißlackierung die Ziffern wieder im selben Stil neu per Handarbeit mit dem Speziallack lackieren konnte.

Im Zuge der Renovierung soll auch die Beleuchtung erneuert werden. Für die neue Beleuchtung können die Bohrungen der alten Beleuchtung nicht eins zu eins wieder verwendet werden. Teilweise müssen die Bohrungen verkleinert werden, teilweise müssen sie versetzt werden.



Jede Ziffer wurde bisher mit einer 5 Watt-Soffittenlampe, wie sie in Rückleuchten von Lastwagen zu finden sind, beleuchtet. Auch auf den Zeigern befanden sich mehrere Leuchten.

In den ersten Jahren wurde die Beleuchtung per Zeitschaltuhr eingeschaltet. Später wurde diese durch einen Dämmerungsschalter ersetzt.



Als 2013 Strahler installiert wurden, um den Turm nachts ins rechte Licht zu bringen, musste der Sensor für den Dämmerungsschalter in das Schallfenster auf der Ostseite des Turms verlegt werden, weil die Uhrbeleuchtung sonst nicht mehr ansprang.



Die neue LED-Beleuchtung der Uhr verbraucht pro Birne 2 Watt. Neben den zwölf Leuchten für die Ziffern, werden fünf Birnen für die beiden Zeiger gebraucht. Die Turmuhr braucht für alle vier Zifferblätter somit 68 Birnen.

Bei der kostengünstigen Beschaffung der LED-Leuchten gab es einige Probleme, so dass die Wipfinger seit Juni warten müssen, dass sie wieder mit einem Blick zum Turm die Uhrzeit feststellen können. Aber zu Beginn der Adventszeit soll alles erledigt sein.



Auch die Zeiger der Turmuhr sind erneuerungsbedürftig. Die alten Zeiger bestehen aus biegsamen Kupferblech, das durch festes Stahlblech versteift wurde.



Wie Hermann Bicker, der die Zifferblätter derzeit mit der Beleuchtung ausstattet, berichtet, sei bei der Herstellung der Zifferblätter nach dem Prinzip von Versuch & Irrtum gearbeitet worden.

Die Zeiger seien an eine Messinghülse, die auf die Antriebswellen geschoben wird, montiert worden. Um die Zeiger ordentlich auszuwuchten, wurde als Kontergewicht auf die kurze Zeigerseite ein Bleiklumpen befestigt.

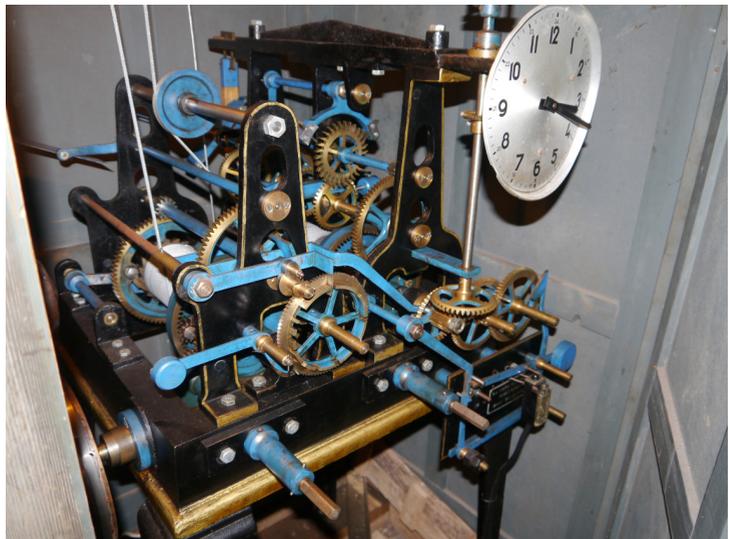
Das Feintuning erfolgte dann durch Blei, das zum Teil in Bohrungen gegossen wurde.

Bicker: "Die Messinghülsen der alten Zeiger haben wir wieder verwendet und daran die neuen Zeiger montiert." Die erste Überlegung war, die Zeiger aus Edelstahl anfertigen zu lassen. Edelstahl lässt sich aber nur schlecht pulverbeschichten. Deshalb wurde einfaches Stahlblech genommen.

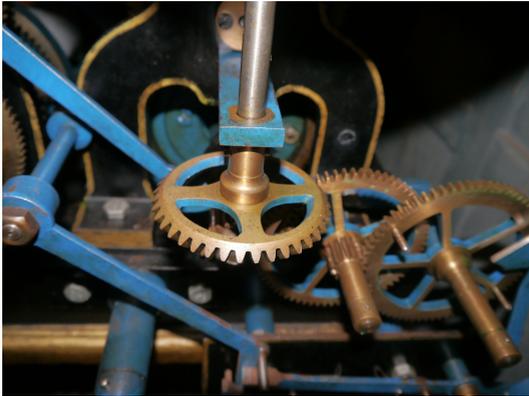


Die Zeiger wurden auf Pappe vorgezeichnet und dann von Hermann Hепен in ehrenamtlicher Arbeit in ein Programm für den Laserschneider eingearbeitet. Mit dem dann vorhandenen Programm konnten die Zeiger kostengünstig hergestellt werden.

Das mechanische Uhrwerk der Kirchturmuhre ist vollkommen intakt. Die Uhr ist weiter in Betrieb, wie man auch zum Stundenwechsel am Schlagwerk hören kann.



Die Mechanik steht im Turm in einem einfachen Holzschrank eine Etage unterhalb der Löcher für die Zifferblätter.



Vom Uhrwerk aus geht eine Welle nach oben.



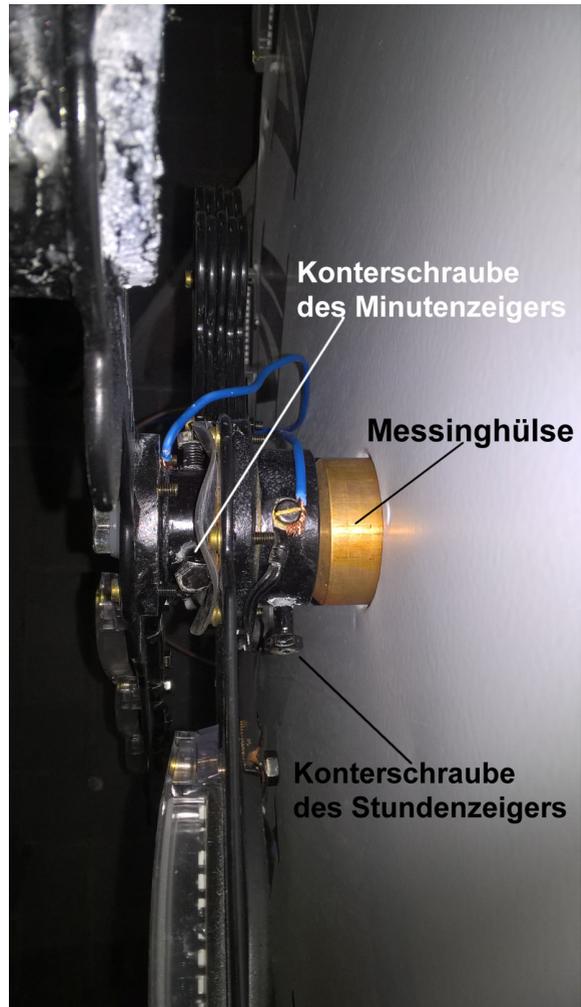
Oberhalb der Uhr befindet sich in einem Holzkasten ein Getriebe, das die Antriebswellen der vier Zifferblätter antreibt.



Diese Antriebswellen werden im Inneren des Turms noch einmal durch ein Lager abgestützt und ragen dann nach draußen, wo sie in die Messinghülse der Zeiger eingeführt werden und die Zeiger antreiben.

Die Hülse des Stundenzeigers hat einen größeren Durchmesser und wird auf die äußere Antriebswelle geschoben und mit einer Konterschraube fixiert.

Der Durchmesser des Minutenzeigers ist kleiner und wird auf die innere Antriebswelle geschoben und dort mit der Schraube fixiert.



Das Uhrwerk selbst wird übrigens - wie bei einer Standuhr - durch zwei Gewichte angetrieben, die an einem Seil hängen.



Die Seile führen über Rollen vom Uhrwerk zur Turmwand, wo die Gewichte frei hängen. Sie können in einer Holzabdeckung an der Wand bis ins Erdgeschoss sinken.



Haben sie die Tiefstellung erreicht, wird ein Schalter durch eine Seilverbindung betätigt, der einen Elektromotor in Gang setzt, der die Seile aufrollt und dadurch die Gewichte wieder nach oben zieht.



Das linke Seil zieht das Gewicht für das Schlagwerk, das rechte Seil das Gewicht für das Uhrwerk. Am Uhrwerk befinden zwei Kurbelhalterungen, mit denen man die Seile mit den Gewichten auch per Hand hochziehen kann.

Ein Zahnrad mit den Stundeneinkerbungen sorgt dafür, dass ein Hammer jeweils durch einen Schlag von außen auf die kleine Glocke den Stunden-schlag erzeugt. Die kleine Glocke dient somit dem Schlagwerk der Uhr.



Ansonsten dient die kleine Glocke dem Angelusläuten oder bei den Messen in der Woche. Wenn der Tod eines Gemeindemitglieds verkündet wird, läutet die große Glocke. Zur Hochamt läuten beide Glocken.

Diese beiden Bronzeglocken wurden 1956 angeschafft. Bis dahin hatte es jeweils drei Glocken im Turm gegeben. Von den Vorgängerglocken wurden zwei Stück im 2. Weltkrieg beschlagnahmt und eingeschmolzen. Die dritte Glocke wurde 1956 der St. Anna Kapelle in Aschendorfermoor geschenkt, weil sie nicht mit den neuen Glocken harmonierte. Auch deren Vorgängerglocken ereilte im 1. Weltkrieg 1917 das gleiche Schicksal. Dabei waren sie erst drei Jahre zuvor aufgehängt worden.

Die Ems-Zeitung erinnerte 2014 in ihrer Rubrik "Vor 100 Jahren" an einen Bericht vom 28. März 1914: "*Wipplingen: Die Opferwilligkeit für kirchliche Zwecke hat unsere Gemeinde wieder bewiesen, indem sie Herrn Pastor die Mittel für zwei neue Glocken zur Verfügung stellte. Besonders zeigte sich die Witwe Tangen wieder freigebig, in-*

dem sie die Kosten für eine Glocke (1500 Mark) ganz übernahm, nachdem sie schon früher die Orgel und ein Kirchenfenster schenkte. Allen Geschenkgebern wird der liebe Gott es lohnen. Die neuen Glocken gis und h lieferte die Firma Otto in Hemelingen und kamen heute an. Sie werden mit der kleinen alten Glocke, die auf cis gestimmt, ein melodisches Geläute geben. Der Meister trifft bereits die Vorbereitungen, um sie an ihren Bestimmungsort zu schaffen. Möchten sie oft dem Glücklichen zujubeln, wenig den Traurigen beklagen und nie zur Unglücksstätte rufen; möchten sie lange, lange als eine Stimme Gottes zum Gottesdienste einladen. Das walte Gott!"

Es handelt sich bei dieser Witwe Gesina Tangen, geb. Büxen um eine Ururgroßtante der jetzigen Bewohner der beiden Hofstellen Büxen auf dem Harpel und auf dem Schoolbrink. Gesina Büxen wurde in Sögeler Wippingen am 21.10.1841 geboren und heiratete am 7.9.1871 in Steinbild den Hoferben Hermann Tangen, geb am 11.6.1822 in Steinbilder Wippingen. Hermann Tangen war Bauer und Wirt auf der heutigen Hofstelle Frericks, Schoolbrink. Er starb am 16.6.1896. Das Ehepaar hatte keine Kinder. Gesina Tangen, geb. Büxen, verpachtete den Hof 1908 an Familie Bruns. Den Hof erbt nach ihrem Tod am 11.11.1919 Familie Büxen.

Dass sie sich von ihrer Spende etwas mehr erwartet hatte, belegt eine Anekdote: Pastor Hake hatte der Spenderin wohl metaphorisch in Aussicht gestellt, dass die Glocke ihren Namen in die Welt tragen werde. Als sie die Glocke dann hörte, war sie etwas enttäuscht und warf Pastor Hake vor, sein Wort nicht gehalten zu haben. Der nahm sie an die Hand und sagte, bei jedem Glockenklang hin- und herschauend: "Hör genau hin, was die Glocke sagt: Bü-xen-Tan-gen, Bü-xen-Tan-gen!"



Schallfenster des Kirchturms

Leider können wir dies heute nicht mehr feststellen. Denn im Juli 1914 begannen Österreich und Deutschland den 1. Weltkrieg. Die neuen Glocken mussten 1917 wieder abmontiert und abgeliefert werden als Rohmaterial für Kriegsgüter.



Die kleine Glocke von oben



Die kleine Glocke von unten



Die große Glocke





Beide Glocken

Hermann Bicker, der sich im Kirchenvorstand engagiert, berichtet, dass sein Vater lange für die Wartung der Kirchturmuhre verantwortlich war, bis er nach Unstimmigkeiten mit Pastor Assmann die Verantwortung abgab. Dass er sich der Konstruktion der Beleuchtung annahm, ist aber eher seinem technischen Interesse geschuldet und weniger dem Familienerbe.

Hermann Jansen ist Rendant im Kirchenvorstand und für die Kirchturmuhre verantwortlich. Er wird dabei von Hermann Peters unterstützt, der diese Aufgabe von seinem gleichnamigen Vater geerbt hat, der lange Jahre Rendant der Kirchengemeinde war.

Kirchenvorstand Antonius Peters beziffert die Gesamtkosten für die Renovierung der Kirchturmuhre auf etwa 5000 €.



Auf dem Foto von links:
Hermann Jansen,
Antonius Peters,
Hermann Bicker,
Aloys Timmer